

«Erfolg dank Innovation»

Innovationskraft, Investitionen in die Forschung und gut qualifiziertes Personal sind für Reto Naef, der über eine langjährige Erfahrung in der Pharmabranche verfügt, wesentliche Faktoren für den Erfolg der schweizerischen chemisch-pharmazeutischen Industrie. All dies gelte es zu erhalten, so sein Plädoyer. Damit dies gelingt, seien Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen notwendig.

Die Schweizer Pharmabranche gilt als Erfolgsmodell. Was sind die Gründe?

Die pharmazeutische Industrie in der Schweiz nimmt weltweit eine Spitzenstellung ein. Neben Novartis und Roche, die zu den führenden Pharmafirmen gehören, hat sich Actelion einen festen Platz im Mittelfeld gesichert. Daneben gibt es sowohl etliche kleinere Unternehmen, wie auch mehrere sehr junge, sogenannte Start-up-Unternehmen in der Schweizer Pharmabranche.

Weltweit ist das Schweizer Pharmamodell einzigartig. Der Erfolg der Branche ist hauptsächlich auf die stetige Innovationssteigerung zurückzuführen, die aus einer starken Forschung resultiert. Die Schweizer Forscher haben sich immer im globalen Wettbewerb gemessen. Die guten Rahmenbedingungen in der Schweiz für forschungsbasierte Innovation haben wesentlich zum

heutigen Erfolg beigetragen. Wichtige Faktoren dafür waren unter anderem das gute Bildungswesen mit ausgezeichneten Universitäten und ETHs, politische Stabilität, guter Schutz des geistigen Eigentums, Zugang zu Talenten aus In- und Ausland und hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung. Weitere Pluspunkte der Schweiz waren und sind das Qualitätsbewusstsein und die Zuverlässigkeit.

Wie hat sich die Branche in den letzten Jahren verändert? Welches sind die Megatrends?

Die Branche verändert sich in verschiedener Hinsicht. Angefangen mit dem Bildungswesen, das weltweit Fortschritte macht. Wenn vor Jahren die USA und Europa führende Nationen bei der Ausbildung von Naturwissenschaftler waren, ist nun die Dynamik des Fortschritts in den asiatischen Ländern bei der Ausbildung von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen nicht zu übersehen. Das ist auch besonders auffällig in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), die unsere Jugend nicht in dem nötigen Mass begeistern, ganz anders in Asien und den Schwellenländern.

Verändert hat sich auch der Markt. Da ist die Globalisierung der Märkte zu nennen, die

ständig zunimmt. Aber auch in den etablierten Märkten gibt es Veränderungen, insbesondere die zunehmende Lebenserwartung, die eben auch mit häufiger auftretenden chronischen Krankheiten im Alter verbunden ist.

Aus Sicht eines Wissenschaftlers ist die wichtigste Veränderung der Fortschritt in der Forschung. Das Wissenswachstum bei den Naturwissenschaften, Medizin und Informatik ist enorm und ermöglicht neue Ansätze in der Erforschung von Krankheiten, von denen die Forschenden vor Jahren nur träumen konnten.

Ein weiterer Trend ist der rapide zunehmende Kostendruck im Gesundheitswesen. Das führt zu wesentlichen Veränderungen in der Branche. Konsolidierung, Outsourcing und Offshoring von Aktivitäten sind Trends, die in der Pharmaindustrie zugenommen haben. Gewisse Firmen reagieren auch mit Reduktionen der Investitionen in Forschung und Entwicklung, obwohl das wahrscheinlich die falsche Strategie ist.

Wie haben sich die Anforderungen an die Mitarbeitenden in den letzten Jahren verändert? Welche Kompetenzen sind heute besonders wichtig?

Es darf angenommen werden, dass die Geschwindigkeit, mit denen sich das Umfeld



verändert, eher zu- als abnimmt. Daneben wird auch der Talentmarkt grösser und der Wettbewerb nimmt zu.

Die Konsequenzen für Mitarbeiter scheinen klar: Eine exzellente Ausbildung als solide Basis, lebenslanges Lernen und der Wille zur Weiterentwicklung sind wichtige Voraussetzungen in dem verändernden Umfeld. Daneben wird Flexibilität sowohl in Bezug auf das Tätigkeitsgebiet wie auch den Arbeitsort gefordert. Dabei werden auch globale Verfügbarkeiten mehr und mehr eine zentrale Rolle spielen – hierfür sind sowohl sprachliche Kompetenzen als auch kulturelle Integration gefragt.

Stehen der Branche genügend Fachkräfte zur Verfügung? Welche Fachleute sind besonders gesucht?

In der Schweiz zeichnet sich ein Fachkräftemangel bei den MINT-Fächern ab. Besonders auffällig ist heute schon ein Mangel bei verschiedenen Ingenieurberufen. Während grosse Pharmafirmen die Möglichkeit haben, gewisse Aufgaben in Zentren ausserhalb der Schweiz zu verlegen, sind kleinere Unternehmen stärker angewiesen auf Fachleute, die lokal verfügbar sind.

Welche Bedeutung haben die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Fremdsprachen?

Die Teamarbeit in multidisziplinären Gruppen ist in der Pharmaindustrie ein wichtiger Erfolgsfaktor. Mitarbeitende werden geschult und gefördert, um in interdisziplinären Arbeitsgruppen gute Beiträge zu leisten.

Aus meiner Sicht ist die Sprachkompetenz eine Stärke der Schweiz. Wir haben mit den verschiedenen Landessprachen einen Anreiz, Fremdsprachen zu lernen und sie anzuwenden.

Wie beurteilen Sie die Beschäftigungsentwicklung?

Durch die «Grösse» und Offenheit sollte die Schweiz auch in Zukunft die notwendige Flexibilität und Agilität bewahren. Notwendig sind auch Fortschritte im Bildungswesen, z.B. die Förderung der MINT-Ausbildung und die Erhaltung der nötigen Personenfreizügigkeit bei den Fachkräften und Talenten. Falls diese Bedingungen erfüllt sind, wird in Zukunft die Beschäftigungslage – auch in der chemisch-pharmazeutischen Industrie – gut bleiben und der schweizerische Wohlstand im internationalen Vergleich überdurchschnittlich sein.



Reto Naef

Reto ist Leiter wissenschaftliche Angelegenheiten, Spezialprojekte und des Schullabors bei Novartis Global Services, Novartis Pharma AG, Basel. Er absolvierte eine Lehre als Chemielaborant, bevor er auf dem zweiten Bildungsweg die Maturität erwarb. Er studierte und doktorierte an der ETH Zürich in Chemie und hat über 25 Jahre Erfahrung in der Pharmaforschung und der Leitung von Forschungsgruppen in verschiedenen Indikationsgebieten. Zudem verfügt er über langjährige Projektmanagementenerfahrung bei Innovationsprojekten in der Pharmaindustrie.

Er ist Leiter des Novartis-Schullabors, einer traditionsreichen Institution, die den Schülern die Welt der Naturwissenschaften, der Gentechnologie und die Laborarbeit näherbringt. Zudem ist er Mitglied in mehreren Stiftungsräten und Kommissionen, die sich um die Nachwuchsförderung in den Naturwissenschaften und um die Förderung von Forschungsprojekten in der Schweiz kümmern.

